

Der Kreis Steinfurt im Klimaschutz – Einblicke in die langjährige Erfahrung als Klimaschutzdienstleister

Interview mit Ulrich Ahlke, Leiter des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Der **Kreis Steinfurt** ist seit 20 Jahren erfolgreich im Klimaschutz aktiv. Auszeichnungen wie der Deutsche und Europäische Solarpreis, sowie zweimal der Deutsche Lokale Nachhaltigkeitspreis unterstreichen dies. Der Klimaschutz ist im Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit der Kreisverwaltung angesiedelt, wo derzeit 18 Mitarbeiter beschäftigt sind. Neben Klimaschutz und Nachhaltigkeit wird dort auch die Entwicklung des ländlichen Raumes behandelt. Bis 2018 ist Steinfurt zudem BMUB-geförderter Masterplan-Kreis.

adelphi research: *Herr Ahlke, der Kreis Steinfurt ist für seine Ambitionen und sein Engagement im Klimaschutz weit über seine regionalen Grenzen hinweg bekannt. Welche Klimaschutzziele hat sich der Kreis gesteckt?*

Ulrich Ahlke: Unser kreisweites, politisch beschlossenes Ziel ist es, bis zum Jahr 2050 bilanziell energieautark zu werden. Das heißt, wir wollen in der Region mehr Energie erzeugen als wir verbrauchen, und zwar nicht nur auf der Stromseite, sondern in allen Sektoren. Uns ist es wichtig, ambitionierte Ziele zu verfolgen; wir haben die Messlatte deshalb bewusst sehr hoch gelegt.

adelphi: *Was ist strukturell, personell und finanziell bei Ihnen im Kreis für den Klimaschutz wichtig?*

Ahlke: Ein strukturell relevanter Aspekt hier im Kreis Steinfurt ist die Ansiedlung des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit direkt beim Landrat. Das heißt: Klimaschutz hat im Kreis Steinfurt kurze Dienst- und Entscheidungswege. Es hat sich bewährt, dass ich als Amtsleiter einen direkten Zugang zum Landrat habe.

Auch personelle Kontinuität ist äußerst wichtig. Wir haben die Herausforderung einer hohen Mitarbeiterfluktuation. Das liegt daran, dass ein Teil der KollegInnen projektfinanziert und die Arbeitsverträge befristet sind. Wir versuchen nun regionale Unternehmen stärker auch finanziell an uns zu binden, um durch mehr Finanzierungssicherheit mehr Beschäftigungssicherheit zu erreichen und um dadurch unsere MitarbeiterInnen längerfristig binden zu können. Denn für unsere Arbeit ist qualifiziertes, engagiertes und intrinsisch motiviertes Personal von großer Bedeutung. Sachmittel allein genügen nicht für erfolgreiche Klimaschutzarbeit.

Zum großen Teil finanzieren wir uns über Fördermittel. Wir erhalten z. B. für unsere beiden LEADER-Regionen jeweils 3,1 Mio € Förderung für den Zeitraum von sieben Jahren. Dadurch können Projekte mit bis zu 65 % gefördert werden. Zudem sind wir Masterplankommune mit

einer entsprechenden Förderung. Für eine Argumentation auf politischer Ebene ist die Nutzung finanzieller Fördertöpfe sehr hilfreich. Die Masterplanförderung wurde beispielsweise mit großem Stolz in der Politik angenommen.

Unabhängig von Förderungen verfügen wir über ein, jedes Jahr neu zu verhandelndes, Budget im Kreishaushalt.

adelphi: *Die Zusammenarbeit von Kreis und Gemeinden läuft nicht immer reibungslos. Welche Besonderheiten herrschen im Verhältnis zwischen Kreis und kreisangehörigen Städten und Gemeinden?*

Ahlke: Der Kreis finanziert sich zum Teil über die Kreisumlage und die ist von den Kommunen zu erbringen. Das bedeutet, dass die Kommunen kritisch auf die Arbeit des Kreises schauen.

Am Anfang wurde der Nutzen unserer Arbeit für die Region bezweifelt. Dass sich das inzwischen verändert hat, ist sicherlich auf unseren starken Dienstleistungsansatz zurückzuführen. Denn: Die wichtigste Zielgruppe sind unsere Gemeinden. Wir schauen immer wieder, welche Unterstützung die Kommunen im Klimaschutz brauchen. Wir haben viele kleine Kommunen in unserem Kreis und gerade die nehmen unsere Unterstützung gerne in Anspruch. Landkreise mit eher urbanen Strukturen und vielen bevölkerungsreichen kreisangehörigen Städten hingegen, müssen sich andere Muster und Strukturen überlegen, da die Bedürfnisse teilweise anders gelagert sind.



Ulrich Ahlke beim Auftaktworkshop
Landkreise in Führung! Nov. 2017
Deutscher Landkreistag

Praxisbeispiel: Thermographieaktion

„Vor ca. 14 Jahren wurde begonnen, kreisweit Thermographieaktionen zu organisieren. Kommunen können daran teilnehmen, ohne dass sie zusätzliche Arbeit damit haben. Wir als Kreis suchen den Thermographen aus und qualifizieren ihn. Zudem handeln wir die Preise aus und bereiten die komplette Öffentlichkeitsarbeit vor. Die Kommune kann also auf einen fertigen Preetext zugreifen, Termine einsetzen, ein Foto mit dem Bürgermeister hinzufügen und wird dadurch zum Organisator der örtlichen Thermographieaktion. Der Kreis fungiert im Hintergrund als Dienstleister.“

adelphi: *Woher hat der Kreis sein Wissen über die Bedürfnisse der Region?*

Ahlke: Wir analysieren und evaluieren unsere Zusammenarbeit in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, der sehr stark auf Beteiligung setzt. Das kann in Form von Regional-konferenzen, Workshops oder mit einer klassischen SWOT-Analyse (Anm. d. Red.: *Strengths, Weaknesses, Opportunities* und *Threats*) sein. Darüber und über persönliche Gespräche erfahren wir, was die Kommunen, die Unternehmen und die BürgerInnen bewegt.

Praxisbeispiel:

Unterstützung der Kommunen bei Finanzierung von Konzepten, Stellen und Projekten

„Der Kreis hilft den Kommunen bei der Antragstellung von Klimaschutzkonzepten. Für 16 der 24 Kommunen hat der Kreis die vollständige Finanzierung, die Antragstellung und die notwendigen Ausschreibungen organisiert. Ziel ist es, auf der Grundlage von Klimaschutzkonzepten, die Förderung für kommunale Klimaschutzmanager zu ermöglichen.“

Der Kreis hat sich auch um die umfangreichen Wettbewerbsbeiträge für zwei LEADER-Regionen gekümmert. Beide LEADER-Regionen konnten sich in einem harten Wettbewerb durchsetzen. Den LEADER-Regionen und somit auch den Kommunen stehen nun jeweils 3,1 Mio. € Fördermittel für Projekte zur Stärkung des ländlichen Raumes zur Verfügung.

Darüber hinaus stellt der Kreis für die Kommunen Verbindungen zu regionalen Unternehmen, Sparkassen und Volksbanken her, die sie bei Projekten finanziell unterstützen.“

adelphi: *Um Kommunen bestmöglich unterstützen zu können, bedarf es einer guten Kommunikation. Wie gestalten sich der Austausch und die Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Kommunen in Steinfurt?*

Ahlke: Viermal im Jahr laden wir alle kommunalen KlimaschutzmanagerInnen und Umweltschutzbeauftragten zu uns ein. Sie teilen uns mit, welche Unterstützungsbedarfe und welche Ideen für Maßnahmen und Projekte sie haben. In den LEADER-Gremien, im Klimabeirat und im Verein „Haus im Glück“ bestehen enge Kontakte mit den BürgermeisterInnen. Wir sind permanent und intensiv in einem partnerschaftlichen Austausch mit unseren Städten und Gemeinden.

Wir behalten die Interessen der Kommunen im Auge und versuchen auch bei bürgerorientierten Projekten die MitarbeiterInnen und BürgermeisterInnen immer mit einzubeziehen.

Praxisbeispiel: Geschäftsführung des Vereins „Haus im Glück“

„Der Kreis hat einen Verein zur Mobilisierung und Sensibilisierung von Hauseigentümern im Kreis Steinfurt zur Erhöhung der energetischen Sanierungsquote gegründet. Die Geschäftsführung von ‚Haus im Glück‘ liegt beim Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Dort werden die Kommunen intensiv zu dem Thema beraten und Angebote entwickelt wie beispielsweise die Erstellung von Wärmekatastern. Der Verein bietet den Kommunen die Koordinierung von Förderprogrammen der KfW an und kann im Auftrag der Kommunen Sammelanträge stellen. So wird den Kommunen der administrative Aufwand abgenommen.“

adelphi: Klimaschutzakteure geraten auch heutzutage noch oft unter Rechtfertigungsdruck und müssen viel Energie und Zeit in die Akzeptanzsteigerung investieren. Wie steht es um die Akzeptanz des Klimaschutzes in Steinfurt und wie argumentieren Sie?

Ahlke: Wie viele andere KollegInnen müssen auch wir immer dafür kämpfen, dass Klimaschutz auf der Tagesordnung bleibt. Das gelingt vor allem, wenn wir Klimaschutz als Teil von Wirtschaftsförderung darstellen und die damit verbundenen Vorteile durch regionale Wertschöpfung für die Region herausarbeiten. Gute Öffentlichkeitsarbeit und eine positive Kommunikation helfen ebenfalls. Dabei binden wir den Landrat und andere wichtige Akteure aus der Region in die Pressearbeit ein und bieten beispielsweise den regionalen Unternehmen eine Bühne. Wir stellen klar: Klimaschutz ist kein ökologisches Nischenthema, sondern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Zudem integrieren wir Schlüsselakteure und wissenschaftliche Experten. Zwei Hochschulprofessoren haben uns zum Beispiel bei der Kommunikation unseres Leitbildes unterstützt, aus dem wir letztlich die Marke: „energieland 2050“ entwickeln konnten. In unserer Region identifizieren sich die Menschen mit dem Ortsteil und mit der Stadt in der sie leben, nicht so sehr mit der Kreisebene. Mit der Marke energieland2050 gelingt zunehmend auch die Identifikation mit dem Kreis.



Die Marke energieland2050 wird von den MitarbeiterInnen des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Landkreis „hochgehalten“.

Praxisbeispiel: Windparks mit Bürgerbeteiligung

„Es wird derzeit ein Investitionsvolumen im Bereich Windenergie von 400 - 500 Mio. € umgesetzt. Für jede einzelne Kommune wurden dafür eingangs Potenziale ermittelt und die abgeleiteten Empfehlungen an die Bürgermeister kommuniziert. In einem nächsten Schritt diskutierten diese die Potenziale mit den landwirtschaftlichen Vertretern. Über den Kreis wurden die potentiellen Flächen artenschutzfachlich klassifiziert und Konsens über die in Betracht kommenden Flächen geschaffen.

Zusammen mit den BürgermeisterInnen, VertreterInnen der Landwirtschaft und der Stadtwerke hat der Kreis dann schließlich Leitlinien für Bürgerwind entwickelt und diese auf der Bürgermeisterkonferenz verabschieden lassen. Die Leitlinien (ein sogenanntes weiches Steuerungsinstrument) definieren die konzeptionelle und die finanzielle Bürgerbeteiligung. Durch eine frühzeitige Beteiligung des Westfälisch-Lippischen Bauernverbandes wurde zudem eine hohe Akzeptanz unter den Landwirten (in der Regel die Grundstückseigentümer) erreicht. Auch und vor allem durch die Möglichkeit der Beteiligung konnte die Akzeptanz für Windenergie unter den Bürgern geschaffen werden.

Das Thema beim Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit anzusiedeln hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, da sich die Aufgaben von klassischem Verwaltungshandeln unterscheiden. Das Amt arbeitet projekt- und prozessorientiert und führt Beteiligungsverfahren durch. Bei Konflikten bietet das Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit Beratungs- und Konfliktmanagement an.“

adelphi: *Wie würden Sie die Rolle eines Kreises/Landkreises im kommunalen Klimaschutz zusammenfassen?*

Wir verstehen unsere Rolle in erster Linie als Prozessmanager und Dienstleister für die kreisangehörigen Gemeinden. Wir sind Initiatoren, Motivatoren und Vernetzer.

Kommunaler Klimaschutz ist als Querschnittsaufgabe und als dauerhafter Entwicklungsprozess zu verstehen. Klimaschutz braucht Kontinuität, Zeit und Geduld. Wir können inzwischen auf viele erfolgreiche Projekte zurückblicken. Neben erfolgreich realisierten Projekten, war jedoch gerade die Schaffung und Etablierung verlässlicher Strukturen von entscheidender Bedeutung.

adelphi: *Vielen Dank Ihnen für das Gespräch!*

Das Interview führte Lia Weitz (weitz@adelphi.de); es liegt hier in gekürzter Version vor.

Ulrich Ahlke, Dipl. Bauingenieur, ist bereits seit 1985 für den Kreis Steinfurt tätig. 1997 verfasste er ein erstes Konzept zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Seitdem hat er mit Geduld und Ausdauer maßgeblich zum Auf- und Ausbau des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit beigetragen und leitet es mit voller Überzeugung und Motivation.

Kontakt:

Ulrich Ahlke, Leiter des Amtes für Klimaschutz
und Nachhaltigkeit im Kreis Steinfurt

T: 02551 69-2110

F: 02551 69-92110

M: ulrich.ahlke@kreis-steinfurt.de

Kurzlink zum Internetauftritt des Amtes:

<http://bit.ly/2ncioIR>

Link zum Internetauftritt des Projekts:

<https://landkreise-in-fuehrung.de/>